

# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Bfg. Durch die Post  
im Nachzahlungsverkehr 2.15 M., in Württemberg  
2.20 M. vierteljährlich, bezug Bestellschein 90 Bfg.

Anzeigen 12 Bfg., von auswärts 15 Bfg. die War-  
mondteile oder deren Raum.  
Kleinanzeigen 25 Bfg. die Zeile.  
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition  
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Bfg.  
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Bfg.

Nr. 67

Mittwoch, den 19. März 1919

36. Jahrgang.

## Gartenpflanzen als Hausmittel.

Bei dem Fehlen so vieler ausländischen Medizin-  
pflanzen hat man sich auf den Heilwert mancher ein-  
heimischen Gewächse besonnen, die in Garten, Feld, Wald  
und am Wegrand überall zu finden sind und nun ge-  
trocknet oder anderweitig konserviert als billiger Kriegs-  
ersatz die Behälter der Apotheker und Drogerien füllen.  
Aber nicht nur dort, sondern in jeder Familie sollten die  
bewährtesten Hausmittel zu finden sein, damit sie in  
leichten Fällen, und wenn der Arzt nicht gleich zur Hand  
ist, vorbeugend und lindernd angewendet werden können.  
Sie kosten nichts und sind dem Einsammeln der Pflanzen auf  
Spaziergängen ist eine gesunde Beschäftigung, die noch  
dazu die Liebe zur Natur bei unseren Kindern weckt  
und ihre botanischen Kenntnisse erweitert.

Kessel, Holunder, Schafgarbe, Brombeere, Löwen-  
zahn und Sauerampferblätter, Hirtentäschel, Gänseblüm-  
chen samt Blättern geben, Ende März und im April ge-  
sammelt, einen blutreinigenden und blutbildenden Tee.  
Die hellgrünen, zerquetschten Blätter der Aloe benutzt  
man zu Umschlägen bei Verwundungen und Entzündungen,  
sie kühlen, lösen auf, reinigen und leisten namentlich bei  
Brandwunden den allerwichtigsten Dienst. Reißt man  
die dickfleischigen Blätter auseinander und legt sie mit den  
feuchten Flächen auf Brandwunden selbst der gefährlichsten  
Art, so tritt sehr bald eine Linderung des Schmerzes ein  
und die Entzündung entschwindet ganz, wenn man diese  
Umschläge innerhalb 24 Stunden einige Male erneuern  
kann. Immergrün, ein bekanntes Pflänzchen im  
Garten und auf Gräben, wird gekocht und dient abgekühlt  
als Aufschlag bei bösen Ausschlägen. Bei Hautkrankheiten  
und Geschwüren, die ziemlich häufig sind, wirkt die Zwiebel  
der weißen und der Feuerlilie äußerlich erweichend  
und reinigend. Die Minze (Pfeffer- und Krausenminze),  
die sich auf den Wiesen weithin durch ihren starken Duft  
hervorhebt, enthält besonders ein ätherisches Öl  
...id Gerbstoffe. Pfefferminztee befördert die Verdauung,  
wirkt blähungstreibend und ist bei Verstopfung,  
des Magens ein gutes Mittel. Tee aus Beilichen-  
blättern und Wästen (8 bis 10 Gramm auf ein Liter  
kochendes Wasser gießen und 5-10 Minuten ziehen lassen)  
leitet verflüssigt bei starkem Husten und Keuchen bei  
Kinder ausgezeichnete Dienste und fördert auch bei Erwach-  
senen die Schleimlösung.

Ein vorzügliches und sicheres Bandwurmmittel  
sind Kürbiskerne, 25 Stück gestochen und mit 1  
Gramm Wermut täglich zweimal als Tee genossen wirken  
vortrefflich. Wegen Spulwürmer der Kinder wende man  
Möhre oder Mohrrübe, auf leerem Magen und in  
rohem Zustand gegeben, an.

Die Zwiebel wird noch immer nicht in ihrer ganzen  
Bedeutung als vortrefflich bewährtes Hausmittel geschätzt.  
Nach den Erfahrungen der alten Ärzte erregt die Zwie-  
bel durch ihren Schwefelgehalt die Nervengestalt des  
Unterleibs, befördert die Verdauung, sowie die Arbeit der  
Nieren und gilt als blähungstreibendes Mittel. Bei Nei-  
gung zu Gallensteinen oder Gicht hat sich die Zwiebel  
ebenfalls bestens bewährt. Als Desinfektionsmittel wird  
die Zwiebel von jeher geschätzt, weil sie die Eigenschaft  
besitzt, Krankheitsstoffe der Luft anzuziehen. Man schneidet  
zu diesem Zweck größere Zwiebeln in zwei Hälften und  
legt mehrere solche Stücke in Krantzimmern umher.  
Jeden anderen Tag legt man die gebrauchten ins Feuer  
und erneuert sie. Getrocknete Heidelbeeren haben sich  
seit vielen Jahren gegen Durchfall bestens bewährt. Bei  
Hämorrhoiden und Kreislaufbeschwerden be-  
sonnens in Ausmaß sind Preiselbeeren zu gebrauchen. Man be-  
reitet sich von 20-30 Gramm der ganzen Pflanze ein-  
schließlich Blätter, Stängel und Wurzeln eine Abkochung  
mit 200 Gramm Wasser. Diese trinkt man diese Menge im  
Laufe des Tages aus. Die Art kann man in hart-  
näckigen Fällen längere Zeit fortsetzen.

Ueber den Heilwert des Obstes belehrt ferner der  
„Praktische Kräuterkund“ von Dr. Grünfeld (Ver-  
lag Wild. Müller, Stuttgart) bei Berlin. Preis 2.50  
M., geb. 3.75 M.) Er gibt auch genaue Anleitung  
für das Sammeln, Trocknen und die Anwendung vieler  
Hundert überall vorkommender Pflanzen bei den ver-  
schiedensten Leiden. Ihm sind obige Angaben entnommen.

Abführend wirken: Äpfel, Birnen, Datteln, Feigen,  
Orangen, die Pflaumenarten, Weintrauben, Weichseln.  
Beruhigend: Äpfel, abends genossen.

Blutergregend: Äpfel, Zitronen, rote und weiße  
Johannisbeeren, Kirschchen und Weichseln, namentlich bei  
Fieber.

Fäulniswidrig: Alle Beerenfrüchte.

Fiebermittelbernd: Alle Frucht säuren.

Harntreibend: Äpfel, Zitronen, Erdbeeren, schwarze  
Johannisbeeren, Weintrauben.

Schleimlösend: Bei hartnäckigen der Atmungsorgane  
das warme Apfelsaft und Feigenkompott.

Stopfend wirken die getrockneten Heidelbeeren.

Wurmtönd: Außer Kürbiskernen, bittere Mandeln,  
Preiselbeeren. Der Kirschwein wird gegen Blutarmut und  
Bleichsucht ärztlich empfohlen, denn die Kirschchen sind reich  
an Sauerstoff und enthalten viel Nährstoffe. Auch gilt  
er als Mittel gegen Schlaflosigkeit. Saure Kirschchen, be-  
sonders Weichselkirschchen, wirken günstig auf den Darm.

Der Brombeere Wein ist stark schweißtreibend und  
gut bei jeder Erkältung. Man trinkt ihn warm mit Zucker.  
Bei Influenza, Bronchialkatarrh und Husten ist er so  
warm wie möglich zu trinken. Der Brombeere Wein wird  
auch gebraucht zur Erleichterung des Athmas und gegen  
Schlaflosigkeit. (11 Kilogramm Beeren geben etwa 10  
Liter Saft.)

## Neues vom Tage.

### Die neuen Steuerentwürfe.

Berlin, 18. März. Demnächst werden dem Staa-  
tenrat die Entwürfe einer Kriegsabgabe für 1919,  
einer Vermögenszuwachssteuer, einer Kapitalertrags-  
steuer, einer Grundwertabgabe, einer Vergütungs-  
steuer, einer Tabaksteuer und einer Zigarettensteuer zu-  
gehen. Ihnen wird u. a. ein Entwurf einer Erbschafts-  
steuer im letzten hinzugefügt. Weitere Gesetzesentwürfe  
werden allmählich folgen und das Werk soll durch die  
große Vermögensabgabe „gekront“ werden. Die Be-  
lastung besteht ganz überwiegend aus direkten Steuern,  
während die indirekten Abgaben nur eine vergleichsweise  
geringfügige Rolle spielen werden.

### Der Stein der Schulfrage.

Berlin 18. März. Zu den Verhandlungen zwi-  
schen den Parteien über die Bildung der neuen preu-  
ßischen Regierung sagt die „Deutsche Allg. Ztg.“: Die  
Frage der Teilnahme des Judentums stellt sich immer  
auf große Schwierigkeiten. Die Einführung eines nur  
wahlfreien Religionsunterrichts bei der Ein-  
heitschule gilt nicht als ein der Zentrumsauffassung  
des Volksschulwesens gerecht werdender Gegenwert. Die  
Zentrumspartei hat sich mit der Einheitschule als sol-  
che abgefunden, will aber daneben von der Staatsauf-  
sicht betreute Privatanstalten verlangen. Es dürfte von

## Ein Deutscher

Von Otto Ruyllus.

Auf der Straße angelangt, schritt John, wie um ein Ge-  
spräch im Geiste zu vermeiden, seinem Begleiter immer  
am einen halben Fuß voraus, und Reichardt konnte sich  
endlich einer leichten Spannung, was der Grund dieses  
angewöhnlichen Benehmens sei, nicht erwehren. Sie  
sahen das Sprechzimmer des Hotels, wie gewöhnlich  
während der Mittagszeit leer, und Reichardt zog zwei  
Stühle zum Kaminfeuer, schweigend die Mitteilungen des  
andern erwartend. Ohne sich aber zu setzen, legte John  
die Hand auf die Schulter seines Freundes und sah  
diesem scharf in die Augen. „Sie haben Ihren Ent-  
schluß, uns zu verlassen, aufgegeben“, begann er, „und ich  
weiß nur, daß ein Gespräch mit Harriet einen bedeutenden  
Anteil daran hat. Reichardt“, fuhr er fort, „ich bin soeben  
dabei, mir das Glück oder Unglück meiner ganzen Zukunft  
zu gründen. Sagen Sie mir, was Sie zu Ihrem ersten  
plötzlichen Entschlusse und zu dem sechzig schnellen Auf-  
geben desselben bewogen hat. Sie sind es mir durch Ihre  
geistreiche Verlegenheit schuldig, und ich weiß, daß Sie  
mich nicht belügen werden.“

Reichardt sah verwundert in das erregte Gesicht  
des Sprechenden. „Was kann denn mein Entschluß mit  
Ihrem Glück oder Unglück zu tun haben?“ fragte er.  
Sprechen Sie Ihre Gedanken aus, John, und ich will  
Ihnen so ehrlich antworten, als Sie es nur wünschen  
können.“

„Welchen Sie mir nicht aus“, rief der andere, wie  
ungeduldig, „sagen Sie mir die rechte Christlichkeit und  
antworten Sie mir gerade und offen!“

Ein tiefes Rot stieg langsam in das Gesicht Rei-  
chardts. „Sie wissen nicht, was Sie von mir, der sich  
noch selber kaum klar ist, verlangen“, erwiderte er nach  
einer Pause, „doch will ich ohne Rücksicht gegen mich  
Ihrer Forderung genügen; erkennen Sie aber dann,  
John, daß das, was ich zu sagen habe, viel besser unans-  
-

gesprochen geblieben wäre, so wissen Sie, daß Sie selbst  
mir keine Wahl lassen haben.“

Bei diesen Worten Reichardts wurde der junge Frost  
einen Schatten blässer und neigte nur zustimmend den  
Kopf. „Sie wissen“, fuhr Reichardt vor sich niedersehend  
fort, „daß ich letzten Sommer Ihre Schwester Margaret  
und Harriet Burton in Saratoga traf und daß Harriet,  
die mein Geigen zum Tanz ein Niggergeschäst nannte,  
mich als Organisten nach Tennessee schickte. Ich hatte  
mit Margaret damals nur wenige Worte gewechselt, und  
doch waren sie hinreichend gewesen, mir das ganze Herz  
zu öffnen, als habe ich sie schon längst gekannt, als sehe  
ich auf durchaus gleicher Stufe mit ihr, und während mir  
Harriet trotz des engen Bekanntheitsverhältnisses in ihrer Hei-  
mat immerlich völlig fremd blieb, war Margaret meine  
stete und liebste Erinnerung, mein Denken im Wache-  
und im Traume. — Sie wissen, wie ich in Ihr Gesichts-  
sam“, fuhr der Redende nach einem tiefen Atemzuge fort,  
„entfennen sich des ersten Abends, an dem ich Ihrer  
Schwester wieder Aug' in Auge gegenüberstand — nun,  
John!“ unterbrach er sich, entschlossen den Blick hebend,  
„an diesem Abende kam plötzlich die Erkenntnis über  
mich, daß eine Leidenschaft unbewußt in mir groß  
gezogen hatte, die, so sehr sie mich auch oft beseligt, mich  
doch jetzt um so elender machen mußte; ich war der  
jüngste Angestellte im Geschäft, hatte dazu meine Auf-  
stellung nur Mr. Frost's Wohlwollen zu danken, und auch  
die leiseste Hoffnung für meine Herzenswünsche erschien  
ir Wahnsinn. Sie wissen, wie ich an diesem Abende  
Ihr Haus verließ, und das war der Anfang eines Kamp-  
fes gegen mich selbst, den ich der sich mit allen meinen  
Kräften durchfocht, der mich aber wohl ausgerieben hätte,  
wenn ich nicht als einzige Rettung zu dem Entschlusse  
gelommen wäre, Harriet zu verlassen. Da haben Sie  
alles, was Ihnen rätselhaft erschienen sein mag!“

„Und nun?“ rief John, in dessen gespanntem Blicke  
in ganz neues, verändertes Leben zu blitzen begann.

„Ich weiß kaum selbst, was ich Ihnen weiter sagen  
soll“, erwiderte Reichardt, von neuem das Auge senkend.  
„Harriet hatte mich überrennt und nahm mir das  
Wort ab, zu bleiben —!“

„Das ist wirklich so?“ fragte der andere, ob was  
er der Gewisheit noch nicht vollen Raum zu geben. „Mit  
doch —“ brach er dann plötzlich aus, „ich glaube Ihnen,  
Reichardt, ich bin ein viel gewiser, wenn Sie mir einen  
Aug!“ Beide Arme schlang er um den Überwachten.  
„Ich sage Ihnen, Mann, Sie haben mit Ihren Worten  
einen glücklichen Menschen gemacht“, fuhr er erregt fort,  
„einen doppelt glücklichen, und ich will's Ihnen ver-  
zeihen, daß Sie mich und sich selbst so lange an die  
Hölle wandt gespannt haben; es ist einmal so, wo die  
Nädden ins Spiel kommen, wird auch der Ängstige zum  
Narren! Machen Sie Ihre Sache mit Margaret fertig  
— ich verstehe jetzt vieles, was mir an ihr unverständlich  
war — und nach allem, was bis jetzt geschehen, denke  
ich kaum, daß Vater einen großen Schreden über die  
Geschichte bekommen wird. Doch ich mich aber einen  
Esel nannte — weil, Sie! ich war bis heute noch nicht  
völlig über Ihre Beziehungen zu Harriet klar; als sie  
hierher trat, wollten Sie plötzlich weg; heute morgen  
erzählte ich, daß ein Brief von Ihrem Vater angekommen  
ist, der sie wieder nach Hause ruft, und eben so plötzlich  
entschieden Sie sich wieder zu bleiben; ich habe mich  
gewehrt gegen die aufsteigenden Gedanken und konnte  
doch nicht davon loskommen — weg damit! Sie wer-  
den mich aber besser verstehen, wenn ich Ihnen sage,  
daß ich Harriet morgen in ihre Heimat zu begleiten  
und nicht ohne sie wieder zurückzukehren gedenke!“

„Und was treibt sie so schnell weg?“ fragte Rei-  
chardt, in dessen Innerem es bei John's Erzählung  
flarer, wolkloser Krählingenshimmel geworden war.

„Familiengeschichten, Familiengeschichten!“ erwiderte  
der andere. „Mrs. Burton hat kopfüber das Haus ver-  
lassen und ist abgereist, so viel ich verstehe, und Harriet  
soll ihren Vater nicht allein lassen.“

der Zentrumspartei der Vorschlag gemacht werden, daß die Regierung nicht mit einem uns einzelnen gebenden, sondern mit einem allgemein gehaltenen Arbeitsprogramm vor die Landesversammlung tritt, das durch die nachliegende Aufgabe — die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung auf der Grundlage der Mitarbeit der großen Parteien — gerechtfertigt erscheinen könnte. Die Mitarbeit des Zentrums wäre im Augenblick zweifellos wertvoll, besonders auch mit Rücksicht auf die beginnenden Friedensverhandlungen und zur Bekämpfung der Selbstständigkeitsbestrebungen in den Rheinländern. Wir hoffen, daß gerade aus diesem Grunde das Zentrum seinen Eintritt in die Regierung nicht von Forderungen abhängig machen wird, die unvereinbar mit den neuzeitlichen demokratischen Ideen sind und daher nicht bewilligt werden könnten, sondern sich in wohlverstandener Vaterländischer Gesamtinteresse mit gewissen Zugeständnissen begnügen wird.

#### Die theologischen Fakultäten in Preußen.

Berlin, 18. März. Gegenüber der Ausrufung des Vertrauensmanns des Kultusministers Hänsch, A. Diederich, in einer Frankfurter Versammlung, daß die theologischen Fakultäten in Preußen aufgehoben werden sollen, wird halbamtlich im „Tag“ erklärt, daß die preuß. Regierung zu der Frage noch keine Stellung genommen habe. Das Kultusministerium dürfe nicht für Ansichten des Herrn Diederich verantwortlich gemacht werden.

#### Rundgebung gegen den französischen Vandalismus.

Berlin, 18. März. Eine große Protestkundgebung gegen den Raub des deutschen Saargebietes fand gestern in den Riechträumen des Berliner Sportpalaisses statt. Der frühere Handelsminister von Sydow wandte sich scharf gegen die Absichten Frankreichs, Deutschland ein Gelände abzunehmen, dessen Bevölkerung rein deutsch sei und mit allen Fasern des Herzens am Vaterland hänge. Professor Bend behandelte die geographische und geschichtliche Bedeutung des Saargebietes. Abg. Legien erklärte vom Standpunkt der Arbeiterschaft: Wir wollen keine Revanche-Ideen, wir wollen Frieden. Die Verlesung einer Aufschrift des Zentrumsabgeordneten Dr. Pfeiffer aus Weimar, in der mitgeteilt wurde, daß die Franzosen zur Vorbereitung des Raubs in den nächsten Tagen eine große Rundgebung im Saargebiet veranstalten wollten und daß Marschall Foch seinen Einzug halten und die Annexion von Saarland durch Frankreich erklären werde, rief große Entrüstung hervor. Es gelangte eine Entschliebung zur Annahme, welche die bestimmte Erwartung ausdrückt: Die Regierung und Nationalversammlung dafür sorgen, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch auf das Saargebiet angewandt werde und daß eine dem Willen der Bevölkerung widersprechende Beizehung auf die Dauer ebenso verhindert werde, wie eine Annexion.

#### Widerstand gegen den Anschluß Österreichs.

Berlin, 18. März. In der „Deutschen Allg. Ztg.“ wird gesagt: Der französische Widerstand gegen den Anschluß Österreichs scheint neuerdings bei einigen anderen Entente-mächten Boden gewonnen zu haben. Das ist nicht ohne Wirkung auf die dem Anschluß weniger geneigten Kreise Deutsch-Osterreichs geblieben und diesen Kreisen sind die Gerüchte von dem Rücktritt des österr. Staatssekretärs Bauer willkommen, um die angeblich inneren Schwierigkeiten des Anschlusses zu begründen. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Wunsch Bauers, die seinen Neigungen näher liegenden Sozialisierungsarbeiten selbst zu leiten, lange bekannt war. Vorerhand freuen wir uns aber, daß es seinen Ministerkollegen gelungen ist, ihn zur Weiterführung der Auswärtigen Angelegenheiten zu bewegen. Die Befriedigung über die Anschlußverhandlungen, deren Ordnung die Reise Bauers nach Weimar und Berlin war, ist auf beiden Seiten eine reifliche, mögen auch Einzelheiten wie die Fragen der Währung, der Kriegsschulden und der Ernährung noch der endgültigen Lösung harren. Die Befürchtung Frankreichs, Deutschland könne militärisch durch den Anschluß zu sehr gestärkt werden, wird wohl begegnet werden können.

#### Die Wahlen in Schwarzburg-Rudolstadt.

Rudolstadt, 17. März. Der neue Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt wird sich nach den Ergebnissen der gestern stattgefundenen Wahlen wie folgt zusammensetzen: Mehrh.-Soz. 10, D. Dem. 3, Bauernbund 2, D. Volksp. 1, U. Soz. 1.

#### England will an Geschäft teilnehmen.

Berlin, 18. März. Aus britischen Handelskreisen wird berichtet, daß England in Kürze selbst an der Versorgung Deutschlands mit Waren teilnehmen will. Insbesondere sollen Konfektions-, Textil-, Schuh- und andere Waren eingeführt werden. Aus diesem Grund wird auch in kürzester Zeit von englischer Seite das Ausfuhrverbot für die neutralen Länder durchgeführt, um auf diese Weise die Neutralen vom Handel mit Deutschland auszuschließen. Die Warenlieferung Englands an Deutschland soll möglichst nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien beginnen.

#### Die Spartakisten.

Berlin, 18. März. Durch die Brigade Reinhardt wurden während der Spartakusumtriebe 256 Personen eingeliefert. In gerichtlicher Haft befinden sich 1524 Spartakisten, darunter auch eine Anzahl kommunistischer Arbeiterräte und mehr als 60 Russen. Gegen die Stadt Berlin sind wegen Zerstörungen an Häusern, Wohnungseinrichtungen und Geschäftsräumen, einschließlich der Schäden durch Plünderungen, neue Schadenersatzansprüche in Höhe von 572 Millionen Mark erhoben worden.

Halle, 18. März. Der Aktionsausschuß für den Generalfreik in Mitteldeutschland soll mitgeteilt haben, daß in absehbarer Zeit an einen neuen Generalfreik nicht gedacht werde.

#### Die sechsstündige Arbeitszeit.

Berlin, 18. März. Aus Hamburg wird dem „Berl. Volksanz.“ mitgeteilt: Gestern haben die Hamburger Vergleiche kurzerhand beschlossen, die Sechsstündige Schicht von heute ab einzuführen, um sich dadurch schadlos halten gegenüber der Weigerung der Behördenverwaltung, die Streiklöhne zu bezahlen.

#### Aus der Waffenstillstandskommission.

Berlin, 17. März. General von Hammerstein ersuchte um Erlaubnis, Lebensmittel aus Rotterdam zur See nach Hamburg, Stettin, Warnemünde, Rostock und Wismar zu befördern, da die Beförderung zu Land zum Teil unmöglich sei. — Hoch gesteuert vorbehaltlich der Zustimmung des kommandierenden englischen Admirals in der Offizier zur Lebensmittelversorgung der deutschen Truppen in Windau die Küstenfahrer zwischen Libau und Windau. — Der amerikanische Vertreter teilte mit, daß am 20. März ungefähr 2000 deutsche Sanitätsproben von Tours in einem Sonderzug nach Windau abgehen werden.

#### Die Lebensmittel kommen.

London, 18. März. Der „Morning Post“ zufolge sind aus Hoboken (Newport) am Samstag früh 21 Lebensmitteldampfer nach Rotterdam ausgelaufen. Die deutsche Handelsflotte wird in den ersten Tagen der nächsten Woche aus den deutschen Häfen ausfahren.

Nach Rotterdam und Kopenhagen sind bereits 280 000 Tonnen Lebensmittel unterwegs, die zur Versorgung der Mittelmächte dienen sollen. Streikende und Arbeitsunwillige in Deutschland sollen keine Lebensmittel erhalten.

England nimmt 30 000 Tonnen Kali ab, deren Kaufpreis der deutschen Regierung auf die Verzehrung der Lebensmittel angerechnet wird. 10 000 Tonnen gehen über Hamburg oder Bremen, 20 000 Tonnen über Rotterdam. Auch Amerika wird Kali kaufen.

Die Dampfer „Kaiserin Augusta Victoria“, „Cleopatra“, „Patriot“, „Graf Waldersee“ sollen noch diese Woche den Hamburger Hafen zur Ueberführung von Lebensmitteln nach Deutschland verlassen. Der Riesendampfer „Imperator“ kann erst nach erfolgter Vagerung in das Dordrecht zur Ueberholung gebracht werden. Er wird dann später ausfahren. Die Seeleute machen ihre Annäherung von der bindenden Zusage abhängig, daß sie von Dordrecht nicht entfernt werden.

Amsterdam, 18. März. „Allgemeen Handelsblad“ bestätigt, daß der Ausschuh der Friedenskonferenz, der die Frage der Verantwortlichkeit für den Krieg geprüft habe, keineswegs für die Auslieferung des früheren deutschen Kaisers sei. Man könne sagen, daß die Frage seiner strafrechtlichen Verantwortlichkeit für politische Vergehen endgültig ausgeschaltet sei. Es sei aber nicht unmöglich, daß man die Niederlande bitten werde, Maßregeln zu ergreifen, um eine etwaige Flucht des früheren deutschen Kaisers zu verhindern.

Amsterdam, 18. März. Einem Reutersmeldung aus Paris zufolge sind im Hinblick auf die Lieferung der ersten 270 000 Tonnen Lebensmittel für Deutschland von den verschiedenen alliierten Regierungen auf sofort lieferbar angegeben worden: Von der britischen Regierung 30 000 Tonnen Speck, 10 000 T. Londonerische Milch, 20 000 T. Pflanzenöl, 2000 T. Margarine, 2000 T. Bratenfett, 35 000 T. Reis, 50 000 T. Mangoune Bohnen, 15 000 T. Hafermehl, 10 000 T. Gersten- und Roggenmehl; von der französischen Regierung Kakaobohnen, Maniokmehl und 50 000 T. Palmöl, die schätzungsweise 15 000 T. Palmöl enthalten; von dem Rat der amerikanischen Korngesellschaft in Europa 40 000 T. Weizenmehl, 20 000 T. andere Mehlsorten und 30 000 T. Roggen.

#### Der Krieg im Osten.

Liban, 17. März. Nach einem Moskauer Zursprich ist Cherson von den Truppen des Kooperationsführers Grigoriew besetzt worden. Die Entente-Truppen haben nach schweren Kämpfen die Stadt verlassen.

Liban, 18. März. Nach der Einnahme Entlums ist Clapfingen (?) am Nigdischen Meerbusen, vier Meilen westlich Kangersee, erreicht worden. Die Bolschewiki haben sich auf Schloß zurückgezogen. Das Zentrum hat seinen Vorwärtsschritt fortgesetzt und Neuenburg genommen. Durch die gemeinsamen Operationen der russischen, reichsdeutschen und baltisch-deutschen Truppen ist eine doppelte Frontverlängerung erzielt worden.

#### Anschlag auf Lenin?

Kopenhagen, 18. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde auf Lenin neuerlich ein Mordanschlag verübt. Als er im Auto durch die Stadt fuhr, wurden aus einem Hause Schüsse auf ihn abgegeben, die den Wegweiser verletzten, während Lenin nicht getroffen wurde.

#### General Liman in Haft.

Zürich, 18. März. Der „Tecolo“ meldet aus Konstantinopel: Marschall Liman v. Sanders ist seit dem 10. März mit seinem Stab in gerichtlicher Haft. Insgesamt sind vier deutsche Generalsstabsoffiziere mit Liman verhaftet worden.

#### Von der Friedenskonferenz.

Paris, 18. März. Die gestrige Sitzung des Obersten Rats dauerte sehr lange. Wilson und Hoch beteiligten sich mehrmals an der Aussprache. Die Vorschläge über die Schiffe und die Luftschiffahrt wurden angenommen und einige Erweiterungen und Zusätze angebracht. In der Frage, ob die deutschen Kabel und der Kaiser Kanal den Deutschen „zurückgegeben“ oder ob letzterer zum Vesteigentum erklärt werden solle, wurde keine Einigung erzielt. Auch darüber kam noch kein Beschluß zustande, ob die in Brüssel gestellten Bedingungen als Waffenstillstands- oder als Vorfriedensbedingungen vorgelegt werden sollen.

Die Verteilung der deutschen Handelsflotte. Paris, 18. März. Nach halbamtlicher Mitteilung wird die deutsche Handelsflotte vorläufig so verteilt, daß Frankreich 600 000 Tonnen Handels- und 75 000 Tonnen große Reiseschiffe, England und Amerika den Rest zu gleichen Teilen erhält, um die Truppen nach Amerika und Australien heimzuführen. Die kleinen Dampfer werden an England und Frankreich verteilt. Die Schiffe führen vorerst eine gemeinsame

Flagge aller Verbündeten. Die endgültige Regelung bleibt vorbehalten.

#### Dringende Arbeiten in Paris.

Paris, 17. März. (Reuters.) Bei der heutigen Sitzung des Obersten Kriegsrats wurde Lloyd George ein von Wilson, Clemenceau und Orlando unterschriebener Brief übergeben, in dem er dringend aufgefordert wird, seine geplante Rückkehr nach England um 2 Wochen zu verschieben angesichts der Dringlichkeit des Problems, mit dem sich die Konferenz in den nächsten Tagen zu befassen hat, und daß die Unterzeichner des Briefs für wichtiger halten, als sogar die Arbeitsunterbrechungen, die in England beigelegt werden müssen. Das Schreiben wird nach London geschickt werden, um dort dem Kabinett vorgelegt zu werden. Wie verlautet, wird Lloyd George seinen Entschluß von der Ansicht seiner Kollegen abhängig machen.

#### Die Kriegsvergehen.

Paris, 18. März. Wie die Pariser Ausgabe „Daily Mail“ berichtet, hat der Ausschuh für Verantwortlichkeit im Kriege 30 besonders ausgeführte Punkte ausgearbeitet, die er seinen Anklagen zugrunde legen wird. Darunter befinden sich u. a.: Ermordung von Zivilisten, Tötung von Geiseln, Verschleppung von Zivilisierungen, Brunnengiftung, Verweigerung jeglichen Pardons, Zerstörung von Handels- und Reiseschiffen ohne vorherige Prüfung oder Warnung, Verschleppung von Spitalern und Vernichtung von Spitalschiffen, Zerstörung von Denkmälern und Bauwerken, grenzenlose Zerstörung am Besitztum. Außerdem hat der Ausschuh eine größere Anzahl von Maßregeln, die in den ersten Kriegesmonaten gegenüber der belgischen und französischen Zivilbevölkerung getroffen wurden, zur Grundlage seiner Anklagepunkte gemacht. (Hauptsächlich fangen die Verbündeten in der Untersuchung bei sich selber an. D. Schr.)

Amsterdam, 18. März. „Allgemeen Handelsblad“ bestätigt, daß der Ausschuh der Friedenskonferenz, der die Frage der Verantwortlichkeit für den Krieg geprüft habe, keineswegs für die Auslieferung des früheren deutschen Kaisers sei. Man könne sagen, daß die Frage seiner strafrechtlichen Verantwortlichkeit für politische Vergehen endgültig ausgeschaltet sei. Es sei aber nicht unmöglich, daß man die Niederlande bitten werde, Maßregeln zu ergreifen, um eine etwaige Flucht des früheren deutschen Kaisers zu verhindern.

#### Konferenz der christlichen Syndikate.

Paris, 18. März. (Havas.) Am Montag wurde die internationale Studienkonferenz der Christlichen Syndikate eröffnet. Die Versammlung wird ihre Beschlüsse der Friedenskonferenz vorlegen.

#### Eisenbahnerbewegung in Frankreich.

Paris, 18. März. Wie die Blätter melden, haben die Eisenbahner ganz Frankreich in einer in Paris abgehaltenen Delegiertenversammlung ihre Forderungen, deren Verwirklichung bis zum 15. März verlangt worden war, nochmals erörtert und beschlossen, der Regierung zu ihrer Durchführung eine neue Frist bis zum 1. Mai zu stellen. Die Forderungen betreffen: 1) Einführung eines neuen Lohnsystems mit einem Mindestgehalt von 2400 Franken jährlich; 2) Neuerung des Personalsstatus; 3) Einführung des Achtstundentags; 4) Verstaatlichung der Eisenbahnen durch Beschluß des Parlaments. — Gewisse Benachteiligungen in den Blättern gähten den Rückschluß, daß die Eisenbahner mit dem Generalfreik gedroht haben, falls bis zum 1. Mai ihre Forderungen nicht angenommen werden.

#### Rundgebungen gegen Italien.

Laibach, 17. März. In Agram und in ganz Kroatien fanden auf die Nachricht, daß die Südslaven das ganze von Italienern besetzte Gebiet und Dalmatien verloren hätten, Samstag abend Straßenkundgebungen gegen die Annexionspolitik Italiens statt.

#### Freiheitsbewegung der Ägypter.

Amsterdam, 18. März. Eine Reutersmeldung besagt: Die Lage in Kairo wird nicht als bevorstehend angesehen, wenn mit Sorgfalt verfahren wird. Die Unruhen sind nicht überhand genommen, da seit einiger Zeit die Nationalisten „übertriebene“ Forderungen stellten und die Bevölkerung aufzuregen suchten. Wegen ihres Widerstands gegen die englische Herrschaft sind die Führer der Nationalisten nach Malta zwangsweise überführt worden. Es wird wahrscheinlich einige Zeit dauern, bis diese Maßnahme die gewünschte Wirkung ausüben wird, doch haben die Militärbehörden alle notwendigen Schritte unternommen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Unruhen sind von den Nationalisten mit Unterstützung von Studenten ins Werk gesetzt worden und der Pöbel von Kairo hat sich angeschlossen. (Aus der sehr vorsichtig abgefaßten Meldung ist zu entnehmen, daß die Freiheitsbestrebungen der Ägypter bereits sehr bestimmte Formen angenommen und die englischen Zwingherren zu scharfen Gegenmaßnahmen veranlaßt haben. D. Schr.)

#### Ohne Erlaubnis keine Einreise.

Berlin, 18. März. Die Zahl der militärischen und Zivilkommissionen der Entente, die seit November Deutschland bereisen, hat einen auffallenden Umfang angenommen. Wie wir hören, ist die Frage im Kabinettsrat geprüft und dahin entschieden worden, daß von jetzt ab kein Angehöriger der Alliierten ohne besondere Erlaubnis der Waffenstillstandskommission Deutschland bereisen darf. Dieser Beschluß dürfte allgemeiner Zustimmung sicher sein; denn die Entente hat seit November Zeit genug gehabt zum Studium des deutschen Wirtschaftslebens. Wir brauchen jetzt keine Studienkommissionen mehr, sondern Brot und Frieden. — Recht so!

#### Polnisch-litauische Unruhen.

Berlin, 18. März. Die „V. Z.“ meldet: Die

preussische Regierung hat sich gestern mit der kritischen Bewegung an der schlesischen Grenze beschäftigt. Nach zuverlässigen Nachrichten haben nicht nur die Tschecho-Slowaken bedeutende Streitkräfte gegen Glatz zusammengezogen, sondern auch die Polen über 30.000 Mann zum Einmarsch nach Oberschlesien versammelt. Man hat Kenntnis davon, daß zwischen Polen und Tschecho-Slowaken Verhandlungen getroffen worden sind. Die beiden Regierungen haben in Paris erfordern lassen, wie ein militärisches Vorgehen in Oberschlesien von der Entente beurteilt werden würde. Aus Paris wurde damals geantwortet, zu einem Einmarsch in Schlesien bedürfte es eines Vorwandes. Ein solcher wäre etwa schon durch das Anwachsen der kommunistischen Bewegung gegeben. Diesen Wink hat man in Prag und Warschau gut verstanden. Die kommunistischen Unruhen in Oberschlesien sind nur auf polnische und tschecho-slovakische Umtriebe zurückzuführen. Die rechtzeitige Verhängung des Belagerungszustandes hat den von den Kommunisten hervorgerufenen Streit zum Scheitern gebracht. Von polnischer Seite wird aber seither wieder sturpellos gehegt und alles versucht, um den deutschen Grenzschutz in Schlesien zu korrumpieren.

## Die Bergarbeiterbewegung in England.

Die englischen Grubenarbeiter haben ihren großen Streik, der auf den 15. März angefangen war, auf den 22. März verlagert, um der staatlichen Kohlenkommission Zeit zu geben, ihren ersten Bericht zu erstatten, der sich mit der Arbeitszeit und den Löhnen befaßt wird. Wenn die Kommission ihre Forderungen in diesen zwei Punkten erfüllt, und den Sechsstundentag mit einer gleichzeitigen Erhöhung des Taglohns um 30 Prozent zugestimmt, dann ist die Streikgefahr abgewandt. Lloyd George hat aber bereits erklärt, daß nach Ansicht der Regierung die Forderungen der Grubenarbeiter nicht erfüllt werden können, weil die Kosten der Erfüllung für die übrigen Industrien ruiniös wären, und daß die Regierung im Besitz von Tatsachen und Zahlen sei, die das beweisen. Bei diesen Verhältnissen könnte der angebotene Ausstand wohl nur noch dadurch abgewendet werden, daß nach den Forderungen der Grubenarbeiter, der Kohlenbau verstaatlicht und den Arbeitern bei der Verwaltung der Gruben eine wirksame Vertretung zugestanden wird.

Ein allgemeiner Kohlenstreik wäre, zumal bei dem heutigen Mangel an Kohle, an sich eine ernste Sache, aber im vorliegenden Fall ist die Gefahr noch größer, weil die Grubenarbeitergewerkschaft mit zwei anderen Riesengewerkschaften, der der Eisenbahner und der der Transportarbeiter, eng verbunden ist, und ihr Streik wahrscheinlich durch sie unterstützt würde. Dieser Dreibund wurde am 23. April 1914 in London begründet. Die Gründung war die Folge der schlechten Erfahrungen, die seine Mitglieder in drei vereinzelt Arbeitseinstellungen gemacht hatten, die Grubenarbeiter 1912 und die Eisenbahner und Transportarbeiter im vorangegangenen Jahr. Der Vertrag sieht vor, daß der Dreibundskampf nur angerufen werden darf in einer Frage von nationalem Interesse und wenn eine Lebensfrage auf dem Spiel steht, und daß ein gemeinsames Vorgehen erst dann eintreten kann, wenn die Streitfrage vom gemeinsamen Vorkommensausschuß geprüft und gutgeheißen worden ist. Diese Bedingungen sind bei den Forderungen der Bergarbeiter gegeben. Während des Kriegs ist der Dreibund zweimal in Tätigkeit getreten, und beide Male mit Erfolg, das letztmal, als es galt, die Einfuhr großer Massen schwarzer und gelber Arbeiter für Kriegsarbeiten in England zu verhindern.

## Gegen die Blockade.

Einen offenen Brief richtet das Schweizer Zentralomitee der Evang. Allianz unterm 12. März aus Bern an die evang. Mitbürger in England und Amerika. In dem Brief wird u. a. ausgeführt:

Wir sind in weiten Kreisen im Schweizerland tief erschüttert und bewegt durch die jammervollen Zustände, wie sie insbesondere in den großen Städten, aber auch auf dem Lande allwärts in unserem Nachbarstaate Deutschland gegenwärtig herrschen. Durch die immer noch bestehende Blockade sieht sich die dortige Bevölkerung nicht nur der allernotwendigsten Lebensmittel, sondern auch ihrer festesten Stütze, einer ausgiebigen Arbeitsmöglichkeit beraubt. Das namenlose Elend, das daraus entstanden ist und Tag für Tag zu uns herüber um Hilfe schreit, macht es uns zur Pflicht, solchen Hilferuf an Sie weiterzugeben zu lassen und Sie dringend zu bitten, an maßgebender Stelle allen Ihren Einfluß geltend zu machen, um dieser furchtbaren Not zu wehren und die Aufhebung der Blockade zu erwirken. Unser Ruf kommt von Herzen, und wir haben die gute Zuversicht, daß er auch zu Ihren Herzen dringe. Sind doch gerade durch Ihre Völker zwei der größten Schäden der Menschheit aufs wirksamste bekämpft worden: der Sklavenhandel und das Laster des Opiums.

Wir sind ja während des Kriegs mit denselben Gefühlen tiefsten Schmerzes Zeugen gewesen der Schrecken und Greuel, die über unseren anderen Nachbarstaat, Frankreich und über Belgien, ergangen sind, und wir haben unser Möglichstes getan, die Leiden jener Bevölkerungen zu mildern. Aber solange die Völker unter dem Banner des Kriegs standen, war es unmöglich, in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Heute jedoch ist der Krieg zu Ende, Waffenstillstand soll herrschen und alle Kampfmittel ruhen. Warum soll nur diese eine furchterliche Waffe der Blockade noch mit voller Wucht weitergeführt werden?

Wir brauchen kaum auf die furchtbare Verantwortung hinzuweisen, welche die Christenwelt Gott und ihren Mitmenschen gegenüber durch solche Maßregeln auf sich laden. An solcher Verantwortung möchten wir nicht mittragen, und darum müssen wir flehend und warnend unsere Stimme erheben. Oder soll denn die wahre Liebe noch in den Herzen der Menschen auf Jahre hinaus erstirbt werden durch solchen Fluch des Kriegs?

## Der Rückgang der Kriegsanleihen.

Die „Berl. Vol. Nachr.“ schreiben: Mit Recht sind die Befürworter der Kriegsanleihen, also das deutsche Volk in allen seinen Schichten und Berufsständen, durch die wiederholte Herabsetzung des amtlichen Aufnahmefußes, der jetzt nur noch 90,50 Prozent beträgt, ernstlich beunruhigt. In solcher Zeit und Stimmung ist es geradezu unverantwortlich, die Annullierung der Kriegsanleihen zu fordern, wie dies auf dem Parteitag der unabhängigen Sozialdemokraten durch den früheren preussischen Minister des Innern, Dr. Breitscheid, geschehen ist, dessen Antrag schließlich mit der belanglosen Einschränkung angenommen wurde, daß die von der Annullierung betroffenen Bedürftigen sowie die gemeinnützigen Vereine usw. zu unterstützen seien. Ein solcher Beschluß ist geeignet, neue Erregungszustände zu schaffen, wenn ihm nicht mit der allergrößten Entschiedenheit entgegengetreten wird. Das geschieht hiermit durch die Reichsfinanzverwaltung, die den Vertreter der „Berl. Vol. Nachr.“ zu der Erklärung ermächtigt hat, daß an keiner amtlichen Stelle eine derartige Absicht besteht oder auch nur in Erwägung gezogen wird. Es würde auch gerade das, was wir mit allen Kräften zu verhindern bestrebt sein müssen, die völlige Zerrüttung des deutschen Wirtschaftslebens, unaussprechlich sein, wenn durch eine Annullierung der Kriegsanleihen unsere Kreditanstalten, insbesondere auch die Sparkassen und die Millionen der kleinen Zeichner aufs schwerste geschädigt würden. Mittelbare unabsehbare Folgen würden eintreten, wenn das Reich demnächst seine schwebenden Verpflichtungen fundieren muß und wenn ihm dann von der Bevölkerung der Kredit versagt wird. Nicht dem Reich und den Reichsfinanzen, sondern dem verlogenen Schlagwort von der Annullierung der Kriegsanleihen muß der Kredit versagt werden. Es ist nichts dahinter. Es ist eine leere, eine rein agitatorische demagogische Drohung, daß die in Kriegsanleihen angelegten Kapitalien sich dadurch irgendwie beeinflussen läßt, schädigt den Kursstand der Kriegsanleihen, der im Gegenteil bei ruhiger Entwicklung unserer allgemeinen Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse sowie angesichts der steigenden Nachfrage nach Kriegsanleihen zu Steigerungszwecken begründete Ausichten auf eine Besserung hat.

— Die erwarteten Lebensmittel. Wie die Blätter melden, wird das Lebensmittelabkommen zunächst nicht gefaßt, die Protration zu erhöhen. Selbst wenn die erste Sendung von 270.000 Tonnen in Deutschland angekommen ist, kann sie nur dazu dienen, die bisherige Protration sicherzustellen, die ohne die Getreidezufuhr schon in aller nächster Zeit hätte herabgesetzt werden müssen. Ob später die Ration erhöht werden kann, wird von der weiteren Einfuhr abhängen, die aber nur möglich sein wird, wenn wir die nötigen Konsummittel und den Schiffsraum dazu haben. Dagegen dürfte mit einer Verbesserung des Brotteigs zu rechnen sein, da man die Verabreichung der Ausmahlung des Getreides in Erwägung zieht. Die Haushaltungen können das eingeführte Mehl zum Kochen oder Baden verwenden. Die Verteilung wird so gehandhabt werden, daß die Bürger auf den Brotkarten das gleiche Quantum wie jetzt beziehen und daß die zuzustellenden Mengen an Mehl und Brot, die aus den Ententebeständen kommen, durch Zusatzarten zur Ausgabe gelangen werden. Der Preis für diese Zusatzmengen wird ziemlich hoch sein, entsprechend der Bezahlung an die Entente. Bei der Verteilung der Lebensmittel kommen vor allen Dingen die Großstädte in Betracht, da die Selbstverforgung auf dem Lande ausgedehnt werden sollen. Es wird sich dabei um ungefähr 47 Millionen Menschen in Deutschland handeln. Von den 70.000 Tonnen Schmalz und Speck, die von der Entente versprochen worden sind, sind 30.000 schon im Anrolen. Wenn die ganze Menge von 70.000 Tonnen in Deutschland eingetroffen sein wird, wird die Verteilung sofort vor sich gehen. Pro Kopf werden dann zusammen 3 Pfund Schmalz und Speck ausgegeben werden können. Das amerikanische Schmalz besitzt nicht den feinen Geschmack unseres Schmalzes. Der amerikanische Speck ist ungeräuchert und nur mit Salz und Salpeter konserviert; es empfiehlt sich, den Speck zu wässern und dann räuchern zu lassen. Das Schweinefleisch ist gepökelt und schmackhaft. Mehl gut ist das Dörrfleisch. Es wird in langen schmalen Streifen getrocknet. An kondensierter Milch wird gezuckerte und ungesüßte Vollmilch geliefert.

— Der Arbeitsmarkt im Reich. Die Lage des Arbeitsmarktes im Reich hat eine leichte Besserung erfahren. Auch in der Landwirtschaft hat sich die Nachfrage gehoben. Bei den Fortarbeitern bilden Unterkunfts- und Lohnfragen der Vermittlung hemmende Ursachen. Die Arbeitsmarktlage im Bergbau ist unverändert. In der Industrie hat keine wesentliche Verschiebung stattgefunden. Eine wesentliche Besserung weist im allgemeinen das Baugewerbe auf. Bei kaufmännischen und technischen Angestellten hat sich in den meisten Bezirken die Lage leicht verbessert. Die Zahl der männlichen Arbeitssuchenden ist in allgemeinen zurückgegangen, während sich die Zahl der weiblichen Arbeitssuchenden noch etwas vermehrt hat.

## Die Fideikommissfrage.

Dr. Erich Schmid, Stuttgart.

D. V. C. Bei der Fideikommissfrage sind zwei Dinge auseinanderzuhalten: 1. Die Aufhebung der Bindung des Bodens, die zum seitherigen Vorteil der Fideikommissfamilie eingesetzt war. 2. Das Schicksal des nachher freigewordenen Bodens, der durch die Aufhebung der Bindung nichts anderes als Privatbesitz von einzelnen Familienmitgliedern an Stelle der Familie ist.

Die ganze Fideikommissfrage gehört in das Gebiet der sozialen Reform. So wie auf dem Gebiete der Industrie das Sozialisierungsproblem im Mittelpunkt des Interesses steht, so bei der Landwirtschaft die Frage der inneren Kolonisation. Während nun die Sozialisierungsfrage bei der Industrie in ihrer Lösung bei unserem heutigen Wirtschaftszustand ein geradezu unlösbares Problem geworden

ist, ist dies gerade umgekehrt für die Agrarreform. Dies ist die Revolution bahnbrechend geworden, weil der Widerstand der Mächtigen des alten Standes gebrochen ist.

Nach dem Verfassungsentwurf wird die Bindung des Bodens durch ein besonderes Gesetz aufgehoben und damit eine programmatische Forderung der Demokratie erfüllt. Es war ein Unrecht gegenüber der Allgemeinheit, begangen von der führenden Schicht unseres zusammengebrochenen konservativen Staatssystems, zu Gunsten einzelner fürstlicher und adeliger Familien, große Teile deutscher landwirtschaftlicher Betriebsflächen (der Wald scheidet aus der Betrachtung aus) als unveräußerlichen Familienbesitz gesetzlich festzulegen. Wer die Gegebenheiten unserer schwäbischen Heimat kennt, wo Fideikommiss bestehen, der weiß, wie schwer dort der Bauer tut. Der Landbesitzer kann dort nie gestillt werden, weil der Fideikommissbesitz der Ausbeutung der bäuerlichen Wirtschaft im Wege steht. Unsere Fideikommissgesetzgebung, besonders die preussische, ist ein gesehlich genehmigter Anschlag auf unser Bauerntum. Es ist das Fideikommissgesetz das un-demokratischste Gesetz, das man sich denken kann, weil es dem Bauer nur ganz Weniger diene und der Fideiesset nur Nachteil brachte. Gerade hier springt die bauernfeindliche, weil un-demokratische Politik des konservativen Großgrundbesitzes jedem Beobachter ins Auge. Nach unserem Willen wird jetzt diese Bindung des Bodens durch Gesetz beseitigt werden, und zwar ohne Entschädigung. Die Demokratie liegt, mit ihr auch der Bauer, im Fideikommiss.

Die zweite Frage ist die, was mit dem freigewordenen Boden geschehen soll? Mit der Aufhebung der Bindung ändert sich an den bestehenden Bodenverhältnissen noch nichts. Diese zweite Frage scheint in der Lösung nicht zur Lösung zu kommen. Während man die Frage über die Stellung des gewöhnlichen Großgrundbesitzes im neuen Staat mit Rücksicht darauf, daß Großbetriebe als Versuchselber neuer Erfindungen für die gesamte Landwirtschaft, also auch für den Bauern, von Vorteil sind, dazu kommen muß, vorteilhaft wirtschaftende Großbetriebe bestehen zu lassen, ist für die Verwendung des bisherigen Fideikommissbesitzes eine ganz andere Beurteilung am Rufe. Man muß da die wirtschaftlichen Schäden, die die Bauernschaft in den Fideikommissgebieten durch diese erlitten, berücksichtigen, auf die Geschichte zurückgreifen und untersuchen, wie solcher Besitz zustandekommen ist.

Jede Enteignung muß jedoch grundsätzlich gegen Entschädigungen vor sich gehen. Das erfordert unser ganzes Rechtsbewusstsein, unser Staat als Rechtsstaat. Auch der Staat darf nicht zum Räuber des Privateigentums werden. Wenn man die Entschädigungspflicht anerkennt, so kann das nur bedeuten: volle Entschädigung. Es ist deshalb ganz unangebracht, hier von einem reaktionären Versuch zu sprechen, der darin liegen soll, daß die Entschädigungspflicht beim Enteignungsverfahren in der Verfassung ausdrücklich als volle bezeichnet wird. Das ist ein einfaches Rechtsgebot.

Eine andere Frage aber ist, was bei der Enteignung von Fideikommissland volle Entschädigung bedeutet. Sie bedeutet auf keinen Fall die Bezahlung des gegenwärtigen Bodenüberpreises. Die Enteignung darf nicht zu staatlich genehmigtem Bodenwucher führen. Eine volle Entschädigung kann hier nur ein kapitalisierter Ertrag sein, weil der Ertragswert für die innere Kolonisation als alleiniger Faktor in Betracht kommt. Bestimmungen in dieser Richtung sind in dem zu erlassenden Fideikommissgesetz notwendig, insbesondere wäre auch zu bestimmen, daß für die Festlegung der Entschädigung der Schaden, den die Gemeinden durch den gebundenen Besitz erlitten haben, als Gegenrechnung einzustellen ist.

Und dann noch ein Weiteres. Unbedingt erforderlich scheint mir bei der Entschädigungsfrage eine genaue Untersuchung der Besitztitel der einzelnen Güter zu sein. Entschädigung im Enteignungsverfahren kann es nur für voll erworbenen Besitz geben. Da, wo es sich um die Wiedergutmachung sozialen Unrechts handelt, müssen die sonst geltenden Vorschriften der Ersetzung bei der Entschädigung außer Betracht bleiben und der Sach muß Festlegung bekommen: Ueberall da, wo der Landbesitzer in der Vergangenheit ungesetlich vor sich ging, ist eine Entschädigung nicht zu gewähren. Wo also der Besitz zurückzuführen ist auf eine Erwerbssart, die nur das feinerzeitige Uebergewicht der Fürsten und Herren unter Verdrängung der Vorbesitzer ermöglicht hat, da ist eine Enteignung ohne Entschädigung nur die Wiedergutmachung eines Jahrhunderte alten Unrechts. Deshalb ist der allgemeine Satz der Enteignung gegen vollen Ertrag in der Verfassung keine Gefahr gegen eine gerechte Lösung der Fideikommissfrage, weil eben der Anspruch auf Entschädigung einen rechtsgültigen Erwerb voraussetzt und eine volle Entschädigung auch schon der Ertragswert darstellt.

D. V. C. Vertretertag der Deutschen demokratischen Partei. Der auf 26. März geplante Vertretertag der Deutschen demokratischen Partei Württembergs muß mit Rücksicht auf die Verhandlungen der Nationalversammlung auf später verschoben werden.

Allen

## Joseph und Josephinen

gratuliert zum heutigen Namenstage

„Der Freie Schwarzwälder“ Wildbad.

## Baden.

(\*) Karlsruhe, 18. März. Das Ministerium wird rüdtreten, sobald die Verfassung von der verfassunggebenden Nationalversammlung angenommen ist. Es würde dann ein neues Ministerium zu bilden sein. In der Angelegenheit haben bereits Besprechungen stattgefunden. In politischen Kreisen wird gesagt, daß als Minister-

präsident Abg. Adam Kemmle in Frage kommt.

(-) **Karlsruhe**, 18. März. Die Volksabstimmung, die demnächst (Donnerstag?) erfolgen soll, wird sich nicht allein auf das neue bad. Verfassungsgejetz erstrecken, sondern auch die Frage, ob die Mandate der Nationalversammlung bis zum Jahre 1921 verlängert werden sollen, um die Notgehe auszuhauen und die Landtagsarbeiten in der kommenden Zeit zu erledigen.

(-) **Karlsruhe**, 18. März. Die Badischen Lederwerke A. G. in Karlsruhe-Mühlburg hatten im Jahre 1918 einen Rohgewinn von 816 742 M. und einen Reingewinn von 189 146 M. Die Dividende beträgt 1 vom Hundert.

(-) **Mannheim**, 18. März. Der Landesverband der badischen Redakteure hat bei der vorl. Volksregierung und bei der bad. Nationalversammlung einen scharfen Protest gegen die Besetzung der Meinungsfreiheit, insbesondere der Pressefreiheit, erhoben, welche die freigeordnete Arbeitererschaft in Billingen im Falle Zehreke begangen hat. Der Verband erwartet von Regierung und Nationalversammlung, daß sie jeden Eingriff in die Pressefreiheit, von welcher Seite er auch kommen möge, als eine Mißachtung der Grundrechte der freien Staatsbürger kennzeichnen und jede geeignete Maßnahme ergreifen werden, um derartige Vorkommnisse, wie sie sich in Billingen und in ähnlicher Weise in den letzten Wochen wiederholt in Mannheim ereignet haben, zu verhindern.

(-) **Mannheim**, 18. März. Infolge der Grippe-epidemie im vergangenen Jahr hatte die hiesige Krankenkasse ganz außerordentliche finanzielle Lasten zu tragen, so daß sie für 1918 mit einem Abmangel von 1 Million Mark abschließt. Die Kasse ist genötigt, das Krankengeld von 60 auf 50 Hundertstel des Grundlohns herabzusetzen und die Beiträge von 5 1/2 auf 6 Prozent zu erhöhen.

(-) **Faerberbischofsheim**, 18. März. Aus den Verhandlungen der bad. Nationalversammlung ist erst einer breiteren Öffentlichkeit zu Ohren gekommen, in welcher Weise das badische Hinterland von den Schleichhändlern und Hamstereen überschwemmt wird. Die Landwirte sind einfach machtlos. Die Hamstere erscheinen in den Bauernstuben, wankeln und weichen nicht, legen Geld auf den Tisch und warten, bis der Landwirt des Besuchs überdrüssig wird und Lebensmittel herausgibt. Die Gefährlichsten sind die berufsmäßigen Schleichhändler, die sich an einem Orte einquartieren und von dort aus die Gegend abstreifen. Sie zahlen durchschnittlich 18 M. für ein Pfund Butter und 3 M. für Mehl und Hülsenfrüchte. Für Eier und Fleisch geben sie jeden Preis. Kommt dann tatsächlich auch der Städter, der unter dem Mangel an Lebensmitteln leidet, so ist entweder nichts mehr zu haben oder er kann die Preise nicht bezahlen.

(-) **Baden-Baden**, 18. März. Eine Versammlung der freien Gewerkschaften richtete eine Entschließung an den Gemeinderat, wenn für die Gemeindefabrik bis 30. März nicht die geforderte Lohnerhöhung und die achtstündige Arbeitszeit bewilligt sei, so werde die freigeordnete Arbeitererschaft diese Forderungen mit Gewalt erzwingen.

(-) **Kastatt**, 17. März. Obermusikmeister a. D. Karl Neuber, langjähriger Leiter der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 111, kann am Dienstag seinen 80. Geburtstag begehen.

(-) **Vörrach**, 18. März. Zum Bau von Kleinwohnungen hat der Gemeinderat einen Kredit von 200 000 M. beim Bürgerausschuß angefordert.

### Locales.

- **Unsere Valuta.** Der Markkurs steigt weiter. Er notierte gestern in der Schweiz 51.

- **Neue Briefmarken.** Seit einigen Tagen sind die neuen Briefmarkenwerke im Verlehe aufgetaucht, eine 35 Pfg.-Marke in braun und eine 75 Pfg.-Marke in schwarz und grün; auch neue 2 Pfg.-Marken werden ausgegeben zur Ergänzung der 3 Pfg.-Marken für Drucksachen.

- **Märzenschnee.** Am 17. abends trat vielerorts plötzlich starker Schneefall ein. Am Dienstag waren zu verschiedenen Tageszeiten Schneegestöber zu verzeichnen. Im Schwarzwald liegt der Schnee strichweise 10 Zentimeter tief, auch die rauhe Alb hat eine 2-3 Zentimeter tiefe Schneedecke erhalten.

- **Für Referendare.** Die Württ. Staatsregierung hat beschlossen, denjenigen Referendaren, die Kriegsteilnehmer waren, bei Kriegsbeginn ein mindestens dreijähriges Rechtsstudium hinter sich hatten und durch mehrjährige Dienstleistung im Heere oder im staatlichen Dienste an der Fortsetzung oder dem Eintritt des Vorbereitungsdienstes gehindert waren, mit Rückwirkung vom 1. Januar 1919 für die Dauer der tatsächlichen Leistung des Vorbereitungsdienstes ein laufendes Taggeld von 5 M. zu gewähren.

- **Zur Einkommenbesteuerung.** Das württ. Finanzministerium macht bezüglich der Steuerzulagen der Beamten darauf aufmerksam, daß nur die aus Anlaß des Kriegs usw. gewährten fortlaufenden Steuerzulagen als sog. ständige Bezüge der Einkommenbesteuerung unterliegen. Dagegen werden die außerordentlichen einmaligen Beihilfen, und demgemäß auch die beiden im September und Dezember 1918 bewilligten einmaligen Kriegszulagen nicht zur Einkommensteuer beigezogen; diese sind deshalb auch nicht in die Steuererklärung mitanzunehmen.

- **Jahrplanänderung.** Von Donnerstag 20. März an verkehren die folgenden Züge: Schnellzug D 4 von (München-) Ulm-Stuttgart Hbf. Donnerstags und Montags. München ab 12.10 Nachm. Ulm an 2.16, ab 2.58, Stuttgart Hbf. an 4.37 Nachm. - Schnellzug D 53 von Stuttgart Hbf. bis Ulm täglich: Fortsetzung ab Ulm nach München Donnerstags und Montags. Stuttgart Hbf. ab 5.10 Nachm. Ulm an 7.15, ab 7.25, München an 11.00 Nachm. - Schnellzug 18 von Ulm bis Stuttgart täglich Ulm ab 7.15 Vorm., Stuttgart Hbf. an 9.03 Vorm. - Personenzug 7 von Stuttgart Hbf. bis Ulm Werktags Stuttgart Hbf. ab 6.04 Vorm., Ulm an 9.18 Vorm. - Personenzug 124 von Ulm bis Stuttgart Hbf. Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags Ulm ab 11.32 Vorm., Stuttgart Hbf. an 2.14 Nachm.

### Württemberg.

D.P.C. Stuttgart, 18. März. (Aus dem Parteileben.) Der auf 26. März geplante Vertretertag der Deutschen demokratischen Partei Württembergs muß mit Rücksicht auf die Verhandlungen der Nationalversammlung auf später verschoben werden.

(-) **Stuttgart**, 18. März. (Schubpol.) In Stuttgart wurden vier Personen ertappt, als sie mit einem gefälschten Ausweis, nach dem sie Angehörige der Schubpol sein sollten, versuchten, Zigaretten der Firma Waldorf Astoria, Stuttgart, im Wert von etwa 45 000 M. zu „beschlagnahmen“, d. h. zu rauben. - In Ulm wurden 3 Kg. Feingold beschlagnahmt. - In Rottweil wurden in einem Gepäckwagen Schokolade und Kaffee im Wert von etwa 5000 M. als Schleichware beschlagnahmt.

(-) **Juffenhäuser**, 18. März. (Militärisches.) Das Regiment 126, das vor dem Krieg seinen Standort in Straßburg, während des Kriegs hier in Juffenhäuser hatte, verläßt dieser Tage die Stadt, um nach Göttingen überzusiedeln.

(-) **Von der Enz**, 18. März. (Der Tyrus.) Die Zahl der in Pforzheim bekannnten Typhusfälle beträgt bis jetzt 1400. Das Osterfeldlazarett wird für die Typhuskranken zum Teil zur Verfügung gestellt, Pflegerinnen und Nahrungsmittel werden überwiesen. Die Zahl der Todesfälle ist bis jetzt verhältnismäßig gering.

(-) **Badnang**, 18. März. (Mitterlei.) Die Polizei hat fünf an dem Leberdiebstahl in der Gerberei Juder beteiligte Personen verhaftet. Die Zahl der Diebstehe soll recht groß sein. - Eine Dienstmagd von Mannenberg hat ihrem Arbeitgeber 700 M. aus dem Bett gestohlen. Der Mann glaubte in diesen unruhigen Zeiten, seine Ersparnisse dort sicherer aufzuheben, als bei der Bank. Die Magd ist verhaftet. - Die Polizei hat auf dem Weg zwischen Badnang und Waldrems zwei Dohsen im Wert von 1800 M., die nach Stuttgart zur Schwarzhochachtung bestimmt waren, beschlagnahmt.

Die im Bezirk Schorndorf bestehenden Jungdeutschlandgruppen haben ihre Auflösung und ihren Beitritt zu den im Bezirk bestehenden deutschen Turnvereinen beschlossen.

(-) **Hall**, 18. März. (Pferdemarkt.) Gestern fand hier Pferdemarkt statt. Der sehr stark besetzt war aus dem ganzen Oberamt und weit darüber hinaus. Etwa 500 Pferde waren angetrieben, der Handel war sehr lebhaft und die Preise hatten die Richtung nach aufwärts.

(-) **Tübingen**, 18. März. (Personen.) Dr. Hermann Rohmann aus Saarbrücken, b. j. r. Privatdozent und Assistent am physikalischen Institut in Straßburg, ist in gleicher Eigenschaft in den Lehrkörper der Universität Tübingen aufgenommen worden.

(-) **Ulm**, 18. März. (Diebstahl.) In der Nacht zum 8. ds. Mts. wurden aus einem Laden am Münchenerplatz 25-30 Pakete Maschinensachen, 4 Pfund schwarze Wolle, 50 Paar Hosenträger und 5 Damenhosen gestohlen. - In einer Mühle in Algershofen bei Untermerzbach wurde eingebrochen, wobei 29 500 M. in Papier, Gold und Silber, sowie 5000 M. in vier Stück der 6. Kriegsanleihe gestohlen worden.

(-) **Spaichingen**, 18. März. (Aufgeldster Ausschluß.) Der in Folge der Revolution hier gewählte Lebensmittelausschuß hat seine Auflösung beschlossen.

(-) **Chingen**, 18. März. (Organisation des Handwerks.) Hier wurde ein Arbeitgeberverband des Bauhandwerks für den Bezirk Chingen gegründet.

(-) **Waldsee**, 18. März. (Wohnungsbau.) Die Stadtgemeinde wird im Bahnhofsviertel Grundstücke von 93 Ar zur Erstellung von Fabrikanlagen und 4 Hektar 69 Ar dem See entlang zur Errichtung von Wohngebäuden (Kleimwohnungen) abgeben.

Druck und Verlag der H. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Veranwortlich E. Reinhardt daselbst.

### Wildbad. Aufforderung

zum Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr. Diejenigen feuerwehrrpflichtigen Einwohner, welche bei der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr noch nicht eingestellt sind, werden aufgefordert, sich

spätestens bis 31. März d. J.

bei dem Kommando der Freiwilligen Feuerwehr zu melden, andernfalls sie die für den Nichtertritt festgesetzte Jahresausgabe zur Feuerlöschkasse von 8-15 Mark zu bezahlen haben. Die Feuerwehrrpflicht dauert vom 18. bis 50. Lebensjahr. Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch hier wohnende Arbeiter, Dienstleute usw. feuerwehrrdienstpflichtig sind.

Wildbad, den 17. März 1919

Stadtschultheißenamt: Bägner.

### Bau- und Hag-Stangen-Verkauf.

An **Donnerstag, den 20. März 1919, vorm. 11 1/2 Uhr** kommen auf dem Rathaus gegen Barzahlung aus Stadtwald III Sommerberg, Abt. 8 C, Wildbader Hang, oberhalb dem Hedingershof und am Ruchhalderweg zum Verkauf: 246 St. Bauftangen I/III. Al. 10 " Hagftangen II/III. Al. 38 " eid. Bauftangen I/III. Al. 8 " Nebftangen I/III. Al. Von den 246 St. Bauftangen sind 206 St. angemeldet; 40 St. I. Al. sind noch frei und werden an den Meistbietenden abgegeben. Wildbad, den 19. März 1919. Stadtpflege.

### Bekanntmachung

Die Stadtgemeinde hat noch eine Anzahl Gerätschaften wie: **Beile, Handsägen, Kreispickel u. Spaten** zugewiesen erhalten. Dieselben werden gegen Barzahlung am **Donnerstag, d. 20. März 1919 nachm. v. 2-5 Uhr** auf der **Polizeiwache** abgegeben. Wildbad, den 19. März 1919. Stadtpflege.

### Die Familienunterstützungen

kommen am **Donnerstag, den 20. März 1919** nachmittags von 2-4 Uhr an die Bezugsberechtigten zur Auszahlung. Wildbad, den 19. März 1919. Stadtpflege.

### Docken.

Es stehen uns ca. 90 Paar Docken zur Verfügung, welche wir an bedürftige Krieger zum Preis von 4 Mark das Paar abgeben sollen.

Anmeldungen nimmt entgegen das **Präsid. Lebensmittelamt Wildbad.**

### Freiwillige Feuerwehr

#### Wildbad

Am Sonntag, den 23. März morgens 1/8 Uhr rückt die **gesamte Feuerwehr** aus zu einer **Uebung.**

Anschließend finden die Neuwahlen statt. **Das Kommando.**

### Kleine Villa

In Wildbad oder Calmbach, sonnig gelegen, wird möbliert, 3 Betten, für den Sommer zu mieten gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote mit Bild und ausführlicher Beschreibung unter **W. F. 47** in die Exped. ds. Blattes erbeten.

### Auf Winterportartikel

geben wir ab heute

### 10% Rabatt.

**Chr. Schmid u. Sohn**  
König-Karl-Straße 68.

### Haarneze

**Stirnneze 40/40**

Stück M. 1.90

**Haubenneze extra groß**

Stück zu M. 1.80-1.50

bei **Chr. Schmid u. Sohn**

### Flüchlingsfrau

aus (Schw.)-Lothringen wünscht sich Stelle als Haushilfe der Frau in einer Wirtschaft am Bassett. Offerte sind zu richten an die Exped. ds. Blattes [256]

Wildbad, den 18. März 1919.



### Codes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten, die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

### Christian Bäßner

**Schneidermeister**

gestern im Alter von 78 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten:

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerbigung heute Nachmittag 2 Uhr.

### Verloren

ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzugeben auf dem städt. Fundbüro.

Für ein hiesiges Hotel wird eine zuverlässige

### Waschfrau

über die Saison gesucht. Näheres in der Exped. [180]

### Konfirmations-Geschenke

Für **Hofenträger aus Backstoff** extra stark von **Mark 3- au** 20% Rabatt **Chr. Schmid & Sohn.**

### Laufjunge

für Nachmittags gesucht **A. & W. Schmit** Redy., Drogerie Wildbad.

### Gutes Summiband

für Strumpfbänder ist wieder eingetroffen bei **Robert Kieringer.**